



Der Schattensammler

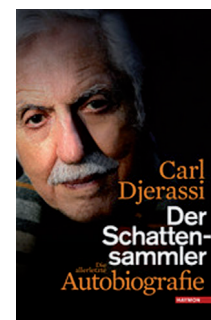
Naturwissenschaftler neigen dazu, ihre Person hinter ihren Werken zurücktreten zu lassen, vermutlich um die Dauerhaftigkeit ihrer Entdeckungen zu betonen. Nur selten, und meistens auf Drängen ihrer Schüler, lassen sie sich in ihren späteren Jahren dazu hinreißen, etwas von sich preiszugeben. Nicht immer ist das Produkt wirklich überzeugend. Emil Fischers Autobiographie *Aus meinem Leben* zum Beispiel, lässt abgesehen von einigen interessanten Kindheitserinnerungen wenig von dem – zweifellos komplexen – Menschen Fischer erkennen. Das ist umso bedauerlicher, als tatsächlich lange Schatten auf seine späte Lebensjahre fielen und man gerne wissen würde, wie und ob er damit zurecht kam. Ludwig Boltzmanns zu Unrecht vergessene *Reise eines Deutschen Professors ins Eldorado* (gemeint sind Berkeley und Stanford) aus dem Jahr 1905 thematisiert zwar auf amüsante Weise seine Liebe zum österreichischen Wein und seine Abneigung gegen amerikanischen Haferschleim, liefert aber sonst wenig Hinweise darauf, warum er, der hochberühmte Wissenschaftler und verehrte Lehrer, im Jahr darauf Selbstmord beging.

Damit kokettiert auch Carl Djerassi im Prolog seiner nun „allerletzten“ Autobiographie und schlägt damit gleich am Anfang einen etwas düsteren Ton an. *Der Schattensammler* liest sich in der Tat wie der Monolog eines alten Mannes, der in einem halbdunklen Raum auf einem Lehnstuhl sitzt und sein Leben Revue passieren lässt. Von Altersmilde oder Rührseligkeit ist dabei wenig zu spüren. Im Gegenteil, die Schattenseiten des Lebens bekommen hier mehr Raum als in Autobiographien üblich – und Djerassi schont sich und seine Leser kaum. Sein Buch ist teils Schreibtherapie gegen die Einsamkeit (eine „unheilbare Krankheit im Alter von 90 Jahren“), teils Autopsychanalyse, teils Mediation über Familien und ihre Geheimnisse, über Heimatlosigkeit und jüdische Identität. Diverse Unfälle und Krankheiten, der Krebstod Diane Middlebrooks, seiner dritten Ehefrau, Entfremdungen, Scheidungen und der Selbstmord der geliebten Tochter werden in aller Ausführlichkeit behandelt.

Das klingt zunächst einmal eher deprimierend und nach schwerer Kost, doch die trüben Tage in Djerassis Leben werden durch viele Sternstunden, Lichtblicke und „bright spots“ aufgewogen. Auch von diesen erzählt er mit charakteristischer Eleganz. Im Gegensatz zu den meisten seiner Chemiker-Kollegen kann er nämlich auch ohne wissenschaftliche Schablonen schreiben. Seine erste Autobiographie *Steroids Made It Possible*, erschienen

in der wunderbaren, aber mittlerweile offenbar eingeschlafenen ACS-Serie „Profiles, Pathways and Dreams“, zeichnete sich dadurch aus, dass sie doppelt so umfangreich war wie die seiner Zeitgenossen (z.B. Derek Barton oder Rolf Huisgen). Das alleine ließ, bei der Annahme gleicher wissenschaftlicher Produktivität, auf eine gewisse Sprachgewalt schließen. Zwei weitere „Biographien“ richteten sich hauptsächlich an ein naturwissenschaftlich und gesellschaftspolitisch interessiertes, aber nicht unbedingt chemisch gebildetes Publikum. Dazu kamen in den letzten dreißig Jahren eine große Zahl von Romanen, Essays, Gedichten und Theaterstücken, die von unerhörter Produktivität zeugen und Djerassis Ruf als Schriftsteller begründeten.

Diejenigen, die mit Carl Djerassis literarischer Seite weniger vertraut sind, werden im *Schattensammler* auf ihre Kosten kommen. Nicht zuletzt deswegen, weil er ausgiebig aus seinen Werken zitiert. Auf sein Leben als Romancier, wie das die Österreicher nennen, als Mäzen und Sammler der Werke Paul Klees, wird ausführlich eingegangen. Aber auch aus rein chemischer Sicht hat das Buch viel zu bieten, denn Djerassis anhaltende Liebe zur organischen Chemie ist überall zu spüren. Seine zentrale Rolle bei der Entwicklung oral aktiver Antikonceptiva wird leicht verständlich dargestellt, ohne die Dinge zu sehr zu vereinfachen, und er geht den vielen Kontroversen, die damit verbunden sind, keineswegs aus dem Weg. Diese betreffen sowohl Prioritätsstreitigkeiten als auch die Verantwortung, die Naturwissenschaftlern aus gesellschaftlich derart folgenreichen Entdeckungen erwächst. Neben einigen interessanten Betrachtungen zur Synthesechemie und zur einzigartigen Rolle von Syntex in der Geschichte der Arzneimittelindustrie geht er recht detailliert auf seine Arbeiten zur Strukturaufklärung von Naturstoffen ein, die Nichtspezialisten weniger gut bekannt sind. Seine Lehrtätigkeit, zunächst an der Wayne State University und dann an der Stanford University wird ebenso ausführlich behandelt. Eingeweihte werden Djerassis subtile Seitenhiebe (oder offene Breitseiten) gegen gewisse Institutionen und Personen, mit denen sein akademisches Leben verbunden war, genießen. Vieles, was Djerassi in seinen früheren Schriften thematisierte, liest sich im *Schattensammler* anders, und manches, was zuvor nur beiläufig erwähnt wurde, wird darin im Detail erzählt, z.B. die amüsante Geschichte von seinen desaströsen Gehversuchen als Filmproduzent. Das entsprechende Kapitel „The Big Drop“ lässt sein Buch zu einem beinahe versöhnlichen Ende kommen, denn über die kleineren Katastrophen im Leben kann man herzlich lachen, auch wenn sie im Moment ihrer Entfaltung unsäglich schmerzhaft (und in diesem Fall peinlich) waren.



Der Schattensammler
Die allerletzte Autobiografie.
Von Carl Djerassi. Aus dem Amerikanischen von Ursula-Maria Mössner. Haymon Verlag, Innsbruck-Wien, 2013. 544 S., geb., 24,90 €. — ISBN 978-3852187204

Alkoholiker wissen nur zu gut, dass nach dem allerletzten immer noch das aller-allerletzte Glas kommt, was dem Untertitel des *Schattensammlers* einen etwas bedrohlichen Klang verleiht. Obwohl Carl Djerassi als Neunzigjähriger ein selbsterklärter „workaholic“ ist und ein aufregenderes Leben führt als die meisten Fünfundvierzigjährigen, ist mit einer weiteren Autobiographie aber kaum zu rechnen. Das ist auch besser so, denn die vorlie-

gende muss erst einmal gelesen, interpretiert und verdaut werden. Bei einem so faszinierenden Forscher-, Schriftsteller- und Sammlerleben wie dem Carl Djerassis wird das ein wenig dauern!

Dirk Trauner

Ludwig-Maximilians-Universität München

DOI: 10.1002/ange.201307078

Neugierig?



Sachbücher von WILEY-VCH



DIETER LUTZKE

Surfen in die digitale Zukunft

ISBN: 978-3-527-32931-1

September 2012 208 S. mit 143 Abb., davon

15 in Farbe, und 29 Tab.

Gebunden € 24,90

Was genau ist eigentlich ein Bit? Warum geht es schneller, eine Mail in die USA zu schicken, als zur Oma auf dem Lande? Und wie lange dauert es eigentlich noch, bis mein Computer endgültig intelligenter ist als ich? So ungefähr die Prognosen bleiben müssen, so gewiss ist doch der beschleunigte und umwälzende technologische Fortschritt. Das exponentielle Wachstum der Rechenleistung wird uns bald schon ein Web 3.0, Körpernetzwerke oder eine persönliche digitale Aura bringen.

Dieter Lutzke, Experte und Berater für Zukunftstechnologien, hat einen Wegweiser in unsere digitale Zukunft geschrieben und sorgt so für Durchblick im Datenschlingel.



WILEY-VCH

Wiley-VCH • Tel. +49 (0) 62 01-606-400

Fax +49 (0) 62 01-606-184

E-Mail: service@wiley-vch.de

www.wiley-vch.de/sachbuch

Irrtum und Preisänderungen vorbehalten. Stand der Daten: August 2012